

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Bauarbeiten zur Vergrößerung des kath. Volksschulhauses in Achlarren, Amts Breisach, sollen im Commissionswege in Accord gegeben werden: Mauerarbeit, veranschlagt zu 4051 R. 88. Zement " " 215 " 89. Steinhauerarbeit " " 1370 " 14. (wobei Treppe aus hartem Sandstein)

Zimmerarbeit veranschlagt zu 1661 " 80.
Schreiner " " 967 " 71.
Glaser " " 719 " 84.
Schlosser " " 700 " 81.
Blechner " " 306 " 66.
Lapezier " " 11 " 20.
Lünger " " 411 " 45.

Zur Uebernahme Lusttragende wollen ihre Angebote bis spätestens 8. Februar d. J. bei diesseitiger Stelle einreichen, wo auch die Pläne, Kostenberechnungen und Arbeitsbedingungen zur Einsichtnahme aufgelegt sind.

Emmendingen, 25. Januar 1878.
Großh. Bezirks-Bauinspektion.
A. Frant.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. Januar l. J. jeweils früh 8 Uhr** anfangend, sämmtliche noch zur Gantmasse der Löwenwirth Friedrich Seydt Wittwe in Kenzingen gehörenden Fahrnisse in deren Behausung gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

Dienstag den 29. Januar l. J.
Eine Anzahl Flaschen, Gläser, Körbe u. 220 Liter Wein. Ferner:

Eine große Anzahl Weiszeug als: Bett-, Pfulben- u. Küffenanzüge, Leintücher, Handtücher, ein noch gut erhaltenes Klavier.

Wittwoch den 30. Januar l. J.
Verschiedenes Schreinwerk, als: Wirthstische, Stühle, Bänke, Spiegel und sonst aller Art verschiedener Hausrath.

Kenzingen den 23. Januar 1878.
Der Gerichtsvollzieher:
Schäfer.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Wasser versteigert am **Donnerstag den 31. Januar d. J. Nachmittags 2 Uhr** im hiesjährigen Gabholzschlag Nr. 3. 25 Stämme Eichen, zusammen 28 Festmeter messend.

Die Zusammenkunft ist im Holzschlag Wasser den 24. Januar 1878.
Sulzberger, Bürgermeister.

Anzeige.

Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß sie als

Stricklehrerin für hiesige Stadt angestellt worden ist. Ebenso können auch noch andere Kinder Unterricht im Stricken bei mir erhalten.
Emmendingen, 27. Januar 1878.
Frau Dalbine Müller,
wohnhaft bei Hafner & Rayer.

Widerruf.

Der Unterzeichnete nimmt die gegen Christian Böcherer von Ottoschwanden am 25. Dezember d. J. im Freihofwirthshaus allda ausgesprochenen ehrenrührigen Äußerungen als bereuend jurid.
Ottoschwanden, den 26. Januar 1878.
Gottlieb Zibold, ledig.

Vorgerücktes Alter und Kränklichkeit veranlassen mich, mein seit 34 Jahren unter der Firma

Christian Stuck, hier,

betriebenes Waarengeschäft an meinen Sohn Oskar unter Heutigem abzutreten. Indem für das mir geschenkte Vertrauen meinen besten Dank abstatte, ersuche daselbige auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Carl Wilhelm Stuck.

Auf Obiges höflich bezugnehmend, erlaube mir anzuzeigen, daß ich das Geschäft unverändert unter der gleichen Firma fortführen werde.

Ich bitte das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch auf mich zu übertragen und werde bemüht sein, daselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll!

Oskar Stuck.

Emmendingen, den 9. Januar 1878.

Volkbank Emmendingen, eing. Gen.

Wir laden hierdurch unsere Mitglieder zu der am

Sonntag den 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr
im Gasthaus zum Engel hier

stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ein.
Tagesordnung:

1. Mittheilung der Jahresrechnung und Geschäftsbilanz pro 1877 und Entlastung des Vorstandes.
2. Festsetzung der Dividende pro 1877.
3. Abänderung der § 4, 8, 24, 25, 34 f. unserer Statuten.
4. Erneuerungswahl des Ausschusses.

Die Direktion.
Th. Frank.

Aufgerichtete Betten

Bettfedern & Flaum,

Pferdehaare,

weiße, rothe und farbige wollene Bettdecken

von 10 Mark an.

Tischdecken in wollen, leinen und baumwollen,

Tischtücher und Servietten.

Leinene Taschentücher in weiß und farbig

von Mark 5 an per Duzend.

Schweizer Stickereien.

Gardinen, Lombrequins

in Woll, Zwirn und Tull,

Herren- & Frauenhemden, Herrenkragen & Manschetten,
weiße und schwarze Herrencravatten.

Glatte und gestickte Brusteinsätze empfiehlt äußerst billigst das
Bettwaaren & Ausstattergeschäft

Adolf Wihlfahrt,

Freiburg i. B.

98 Kaiserstrasse 98.

Verloren.

Eine Kapsel an eine Patentachse. Abgegeben gegen eine Belohnung bei der Expedition d. Bl.

Einen Einpänner-Wagen

beinahe noch neu, hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Frisch gewässerte Stockfische

bei Kaufmann Nitz.

Milchkunden

werden angenommen im
Gasthaus zum Engel.

Holz-Verkauf.

Lehrer K r i t h e r von Wasser verkauft nachstehendes Holz um billigen Preis:

1. 4 Klafter Erlenscheitholz im Eheninger Almenb,
2. 2 Ster starkes, erlenes Prügelholz,
3. 1 Ster hagebüchernes Scheiterholz, sog. Wodenshäder, zu Kuchholz,
4. 2 Ster eichenes Scheiterholz, (Dauenhholz.)

Die drei letztgenannten Hölzer befinden sich im Schulhof.

Beste Qualität

Schmied- und Loufsenthaler-Ofen-Rohlen

zu billigsten Preisen
bei J. Meward.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 14.

Donnerstag, den 31. Januar

1878.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten sowie im Kontor d. Bl. angenommen.

Gewerbegerichte.

Einerlich das wichtigste Gesetz, welches dem am 6. Februar zusammentretenden Reichstage zur Verathung vorgelegt werden wird, ist das die Gewerbegerichte betreffende. Solche Gerichte sind in Deutschland nicht neu, aber durch das Gesetz tritt die staatliche Autorität auf die Seite dieser Institutionen.

Nach den Intentionen des Gesetzes soll die Zuständigkeit der Gewerbegerichte ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes umfassen: Streitigkeiten, welche auf den Antritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, auf die Ausübung oder den Inhalt des Arbeitsbuchs oder Arbeitszeugnisses sich beziehen, sowie auch auf Streitigkeiten über Leistungen oder Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnis.

Die Kosten für die Errichtung und Erhaltung der Gewerbegerichte sind, soweit dieselben nicht in dem Einvernehmen der Gerichte ihre Deckung finden, von den resp. Gemeinden zu tragen; die Einnahmen stellen sich aus den auf Grund des Gesetzes zu erhebenden Gebühren, Kosten und Strafen zusammen.

Die Gewerbegerichte sollen aus einem Vorsitzenden und mehreren (mindestens vier) Beisitzern bestehen. Der Vorsitzende darf weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein. Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus Prinzipalen, zur Hälfte aus Arbeitern bestehen. Die Fähigkeit, Beisitzer zu werden, hat jeder Deutsche, der das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt, bisher noch keine Armenunterstützung bezogen und seinen Wohnsitz seit wenigstens zwei Jahren im Bezirke des betreffenden Gerichtes hat. Das Amt der Beisitzer ist ein Ehrenamt. Die Berufung der Mitglieder erfolgt auf mindestens ein Jahr, höchstens auf fünf Jahre.

Die Wahl der Beisitzer soll den Arbeitgebern und Arbeitern zu gleichen Theilen übertragen werden. Die zur Wahl berufenen Arbeitgeber und Arbeiter müssen volljährig und seit mindestens zwei Jahren in dem Bezirke des Gewerbegerichts wohnen oder beschäftigt sein. Die Wahlen unterliegen der Prüfung durch die höhere Verwaltungsbehörde. Dieselbe hat Wahlen, welche gegen das Gesetz oder gegen die auf Grund des Gesetzes erlassenen Wahlvorschriften verstößen, für ungültig zu erklären. Die Wahl des Vorsitzenden bedarf ihrer Bestätigung. Sind Wähler überhaupt nicht zu Stande gekommen oder wiederholt für ungültig erklärt, so ist die höhere Verwaltungsbehörde befugt, die Mitglieder zu ernennen.

Die Ansehbaren.

Novelle von J. Mühl.

(Vorschau.)
Darob waren der heilige Parzival und der heilige Tristan und der heilige Lancelot in einem höchst unbilligen Jorn, der heilige Arthur-Fisch sogar in eine wirkliche und wahrhafte Krankheit, die Gallenfucht, verfallen. Auf „Villa Trianon“ wurde bei dieser Gelegenheit alles Ernstes die Frage aufgeworfen: „Sollte nicht von Staatswegen gegen solchen Unfug eingeschritten werden, da er leicht nicht der Staat am weissen überunter, wenn ihm wochenlang keine Hauptkraft er zogen wird? Aber man war noch nicht zum Entschluß gekommen, so schlug eine Bombe ein. Die „Hausfrau“ brachte einen Artikel des Inhalts: „Wir vernehmen zu unserm innigen Bedauern, daß Herr Regierungsrath A. an einer Krankheit leidet, welche in einer sehr seltenen Affektion des Blutes besteht. Bekanntlich hat derselbe als junger Mediziner, als welcher er bereits die ihm auf seiner späteren akademischen Laufbahn vor sich wendenden Ideen empirisch in sich trägt, zum Gegenstand seiner Doctordissertation das interessante Thema gewählt: „über die Vertheilung des Blutes in den Adern der menschlichen Geschlechter“, wobei er zu überraschenden Ergebnissen gelangte, die, welche, ganz gegen die gewöhnliche Anschauung, einen Wertwandel seiner eigenen Person, die haben et einem höheren oder niederen Stande angehöret, an der Hand zu geben. In seiner späteren unersättlichen Neugier soll er sich, wie wir hören, wieder in seinen

Angewendet werden mit 10 die gesp. Seite berechn. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Ein Mitglied des Gewerbegerichts, hinsichtlich dessen Umstände eintreten oder bekannt werden, welche die Unfähigkeit zu dem Amte begründen ist nach seiner Anhörung eventuell durch die höhere Verwaltungsbehörde des Amtes zu entsetzen. Beschwerde dagegen findet nicht statt.

In jedem Streitfalle sind von dem Vorsitzenden zwei Beisitzer zuzuziehen. Bei der Einsetzung des Gewerbegerichts kann bestimmt werden, für welche Streitigkeiten eine größere Zahl von Beisitzern zugezogen werden soll. An den Verhandlungen muß stets eine gleiche Zahl von Arbeitgebern und Arbeitern theilnehmen. Bei jedem Gewerbegericht wird eine Gerichtsschreiberei eingerichtet. Gerichtsvollzieher werden nach Bedürfnis angestellt.

Für das Verfahren der Gewerbegerichte sollen u. A. folgende Bestimmungen gelten: Die Klagen sind mündlich oder schriftlich zu Protokoll zu bringen, worauf ein möglichst naher Termin zur Verhandlung anzusetzen ist. Zu demselben sind die Parteien zu laden, und zwar der Beklagte unter abschriftlicher Mittheilung der Klage. Auf Antrag wird die Ladung der Zeugen und Sachverständigen von Amtswegen veranlaßt. Ladungen und Zustellungen können durch Gemeindebeamte erfolgen. Bleibt der Beklagte in dem Termin aus, so werden die in der Klage behaupteten Thatsachen als zugestanden angenommen. Das Ausbleiben des Klägers gilt als Zurücknahme der Klage. Die Verhandlung in dem Termin ist öffentlich und mündlich. Das Gewerbegericht beschließt nach Stimmenmehrheit.

Gegen die Entscheidungen der Gewerbegerichte finden die Rechtsmittel statt, welche in den zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehörigen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten zulässig sind. Zuständig ist das Landgericht, in dessen Bezirk das Gewerbegericht seinen Sitz hat.

Die ordentlichen Gerichte haben den Gewerbegerichten nach Maßgabe der Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes Rechtshilfe zu leisten.

Die unterliegende Partei hat die der obliegenden Partei durch das Verfahren entstandenen baaren Auslagen zu erstatten. Das Gewerbegericht kann der obliegenden Partei für die derselben durch ihr Erscheinen vor Gericht erwachsenen Veräumnisse eine Entschädigung bewilligen. Die Gebühren und Auslagen eines Bevollmächtigten oder Beistandes werden nicht erstattet.

Dies sind im Wesentlichen die Vorschläge des Schenkentour, der das Inkrafttreten des Gesetzes zum 1. Januar nächsten Jahres vorschlägt. Der Entwurf hat Aussicht auf Annahme seitens des Reichstages.

alten Gegenstand vertieft haben und die medizinische Welt hat nächster Zeit ein an Aufklärungen reiches Werk zu erwarten über die Beschaffenheit des Blutes bei Gallenfucht und bei gelinderen Krankheiten, sowie über die Ursachen derselben. Hoffen wir, daß auch für den Eiten etwas davon abfallen werde. Man war sprach- und rathlos über diese Frechheit: die Bräute zur Verhandlung mit diesem gemeinen Jakobinerthum war abgebrochen; jetzt galt es einen Kampf auf Leben und Tod. „Hilf! Hilf!“ riefen die Anwesenden. „Heute sollte ein Schlag vorbereitet werden; heute war Meinon auf „Villa Trianon“ angelagt, das heißt vorerst ein kleiner Kreis Ausbeutwähler, Vertreter, Kaufleute und Kapitalisten. Die Klage auf der Wille war als vorerflicht bekannt und besonders bei den „Zwecklosen“ hatte der Regierungsrath wahrhaft lustliche Launen, denn auch hier glaubte er es dem Glanze seines Namens schuldig zu sein, auf der Höhe der Zeit zu stehen. „Alles harmonisch“, war seine Loosung; sein ganzer Geist bestand in: „Chagel“. Auch war er für seine Person kein großer Kopfwehler, er hatte sogar in Gehelungshunden Savarin durchblüht und wußte ihn für gewisse Bedürfnisse praktisch zu verwenden; ja, wenn er ein petit comid war, konnte er sich menslich verhalten, eine Truthahn oder Gans nach den günstigen Regeln der Schandkocht zu zuzelen und liebte es, wenn der Zoll der Bewunderung ihm dargereicht wurde, daß ein so „großer“ Mann auch in solchen Kleinigkeiten Meister sei. „Wogu hat man den Medizin studirt?“ pflegte er mit einem gewissen Anflug bürgerlichen Humors zu sagen: „Wenn man nicht einmal sein bißchen Anatomie praktisch zu verwenden weiß?“ — Sollte man es

Die Orientalischen Angelegenheiten.

Der letzte Schuß ist verhallt, die russischen Regimenter hat auf ihren Eilmärschen das aus Kasanlik kommandirte „Halt“ bereits erreicht. Der Krieg ist zu Ende und die Friedensbedingungen werden allgemein discutirt. Sie sind zwar noch nicht offiziell bekannt gegeben, wie denn aus Petersburg noch nicht einmal der Abschluß des Waffenstillstandes gemeldet wurde, aber die verschiedensten Meldungen differiren nur in nebensächlichen Punkten, und dürften im Wesentlichen zutreffen. Die Wiener „Polit. Correspondenz“, deren offiziöse Beziehungen bekannt sind, und die namentlich in Sachen der Orientirten ihre Informationen aus zuverlässiger Quelle schöpft, erfährt nun mit einiger Sicherheit, wie hoch der Preis ist, den die Pforte für den Frieden zahlen muß. Daß Erböten, Rumänien und Montenegro ihre volle Unabhängigkeit erlangen würden, wußte man im Voraus. Nun sollen sie aber auch „Grenzberichtigungen“ erhalten. Für Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina wird vollständige Autonomie unter christlichen Gouverneuren beansprucht. An Gebiet soll die Türkei halb Armenien mit Karz, Ardahan und Batum nicht aber Erzerum abtreten. Außerdem fordert Rußland hundert Millionen türkische Pfund — zwei und eine halbe Milliarde Francs — als Kriegsschadigung, in dem vorausberechneten Falle der Zahlungsunfähigkeit der Pforte weitere Gebietsabtretungen in Asien oder die Auslieferung der Flotte. Letztere würde Rußland mit einem Schlage zum Herrn des Schwarzen Meeres und zu einer wirklichen Seemacht erheben. Was die Dardanellen und den Bosporus betrifft, so scheint Rußland von der ursprünglichen Forderung ihrer Freigebung zurückgekommen zu sein und die Frage „auf diplomatischem Wege, jedoch mit Ausschluß eines Congresses“, lösen zu wollen.

Seltzam berührt die Meldung, daß die englische Flotte bereits am Eingang der Dardanellen angelangt war, als sie die Contre-Davre erreichte. Die Disraelische Politik ist also mit genauer Noth und in der letzten Secunde noch vor einer weit empfindlicheren Blamage bewahrt worden. Den plötzlich in Griechenland ausbrechenden sinnlosen Tumulten ist eine auf den Orientkrieg bezügliche besondere Bedeutung nicht beizumessen.

Am 28. d. M. sind in Adrianopel die Friedenspräliminarien unterzeichnet worden. Mindestens war es so in Aussicht genommen und angekündigt. Von Petersburg her ist der Waffenstillstand noch immer nicht gemeldet, und doch ist er eingetreten, denn von Konstantinopel her ist er officiell verkündet, und Thatsache ist, daß vom Kriegsschauplatz her keine Meldungen mehr kommen. Die lärmende Zwiesprache der Kanonen ist zu Ende und das Geschrei der Diplomaten wird beginnen. Das traurige Rechenexempel, ob das Kriegsergebnis die gebrachten Opfer werth ist, beginnt die politischen Kreise zu beschäftigen. Eine undankbare Aufgabe, denn wer will sagen, wie viel ein Menschenleben werth ist, wie viel politischer Erfolg dazu gehört es aufzuwiegen?

Bis zum 29. Dezember v. J. betrug der russische Gesamtverlust auf beiden Kriegstheatern 82,195 Mann. Die Verluste in den Kämpfen bei Philippopol und im Schipka-Passe dürften diese Ziffer wohl auf 100,000 ergänzen, welche Zahl übrigens nur die unmittelbar vor dem Feinde Verwundeten und Gefallenen und durchaus nicht jene der Erkrankten und der in Folge von Erkrankungen Verstorbenen in sich begreift. Die Zahl dieser Letzteren wird gewiß weit mehr als 100,000 betragen.

Baden.

Karlsruhe, 26. Jan. Die von dem Abg. Hansjakob bei der Examenfrage gesprochenen Worte lauten nach der „Karlsruh. Ztg.“: Er trete offen und ehrlich für seine Ansichten ein. Es sei höchste Zeit, daß in den vornehmen Birkeln der Stadt, welche für die Bedürfnisse des Gemeintheils nicht unempfindlich waren, ein gewisses aus allerlei Ingredienzen „harmonisch“ zubereitetes Gericht Ragoût à la Trianon über den Hals kam, etwas hart angefahren und an seinen großen Rivalen, den Herrn Regierungsrath von Alth, gewiesen, der werde ihre Herrschaft gewiß zur Zufriedenheit bedienen.“ Dieses Wort vom „großen Rivalen“ war den andern Tages in aller Munde und man kann sich denken, daß die „Gauschwalbe“ sich dem Anlaß nicht entgehen ließ, ihr Gewitziger dazu vornehmen zu lassen, ungefähre in dem Sinne, „in der Thatlichkeit auf: Aion werde soeben ein großes politisches Ragoût versetzt, das alle bis jetzt Dagewesene überstreffen und jede Rivallität zu Schanden mache, ein wahres Glückseligkeitsmittel für Staatsmänner und solche, die es werden wollen.“ Es sei ein wahres Medusviele, eher alles „harmonisch“ verbunden, so die sauce à la roi de Prusse, die tranche à la haute volée, boule de pâte à Parrogance, tranche à l'infalibilité, morilles à la caprice und noch einige andere Geheimnisse, deren Rezept der Herr Regierungsrath für sich behalten müsse.“ (Fortsetzung folgt.)

Zeit, die Frage ernsthaft in's Auge zu fassen. Er wolle sich in kirchenpolitischen Dingen die Freiheit und wisse sagen: Der erste und größte Fehler der Kirche wurde gemacht, als die Kurie die Gesetzgebung vom Jahre 1860 nicht annahm, was sie dies auch schon lange bedauere. Der neue Minister im Jahre 1866 habe sich jedoch angetrengt, den Klerus zum ja zu machen. Die Verhandlungen wurden in der Weise geführt, daß die Kurie abermal Fehler beging, so daß dann dem Ministerium die Schuld brach. In den Examenvorschriften sehe Redner auch etwas Unbilliges. Aber Gesetze und Verordnungen seien Kriegsmittel gewesen, und im Kampfe bedente man sich nicht lange, was man thue. Er sehe die Gründe ein, die die Mehrheit zur Annahme des Gesetzes geführt haben, wenn er selbst auch dagegen stimme. Wenn er trotz jener Härte gleichwohl ausspreche, daß die Kirchenbehörde nachgeben müsse, so thue er es, weil er dies für das kleinere Uebel halte. Das Prinzip der Kirchenbehörde, daß die Bildung des Klerus lediglich in den Händen der Kirche liegen solle, sei ohnedies längst durchbrochen und dies sei kein Unglück, denn wo die staatliche Vorbildung noch nicht Gesetz sei, stehe der Priester den Gebildeten nicht gleich, und dies sei nöthig. Der Bischof habe noch immer freie Hand, er brauche ja nicht Jeden, der das Examen bestanden habe, zum Priester zu machen. Was er nicht begreife, sei die unerschütterliche Ruhe, mit der die Kirche die Folgen ihres Verhaltens ansehe. Gelegentlich möchte Redner hierbei bemerken, daß man die Neupriester, die zwischen zwei Gewalten gestellt seien, nicht noch über die Grenzen des Landes hinaus verfolgen möge. Der Nothstand der Kirche sei ein großer und die Kirche müsse darum nachgeben, wenn es die höchsten und heiligsten Güter der Seelsorge gelte. Deshalb solle sie lieber Unrecht dulden und die Initiative ergreifen. An die große Regierung aber richte Redner die Bitte, bei den Prüfungen Milde walten zu lassen, den Pfarrverwesern Indulgenz zu geben. Als das Examen-gesetz seiner Zeit zur Sprache kam, habe Redner ganz anders gesprochen, allein man könne mit Prinzipien zu Grunde gehen. Im Interesse des katholischen Klerus, der genug gekämpft habe, im Interesse des katholischen Volkes, das genug entbehrt habe, möge die Kurie nachgeben. (Beifall.)

Vom badischen Landtage. Zu Tit. VI Martikularbeiträge zur Reichskasse spricht Abg. Schneider: „Die Martikularbeiträge Badens zur Reichskasse hätten sich gesteigert und zwar für die laufende Budgetperiode um jährlich 348,550 Mark, so daß dieselben sich jetzt auf jährlich 5,348,550 Mark belaufen. Bei der Bearbeitung unseres Budgets sei mit der größten Sparsamkeit vorgegangen worden, wir hätten uns Manches versagen müssen, um der schlechten Zeit Rechnung zu tragen, wir sagten uns, daß gespart werden müsse. Diesen Grundsatz wünsche er aufs Reich übertragen, auch dort solle man, statt fortwährend die Einnahmen zu erhöhen, an die Verminderung der Ausgaben denken. Die größte Ausgabe des Reiches sei für das Heer. In einer Zeit der Noth, in der wir leben, sei wohl die Frage erlaubt: kann hier nicht gespart werden? Bei der Verantwortung dieser Frage müsse man allerdings von dem Standpunkt ausgehen, daß die Wehrkraft Deutschlands nicht geschwächt werden dürfe. Nur innerhalb dieser Grenze, wünsche er Ersparnisse zu erzielen und er glaube, daß diese möglich seien. Bei der Herabsetzung der Dienstzeit von drei auf 2 Jahre könnten 100 Mill. gespart werden. Die Ausbildung des Turnunterrichts, die Verbesserung der Volksschulen liefere ein bedeutend besseres Material von Militärschulung wie früher und durch die Eisenbahnen und Telegraphen kann man eintretendenfalls in kürzester Frist Hunderttausende von ihren Wohnorten nach allen Punkten Deutschlands dirigiren. Er habe diese Frage nur berührt, um zu zeigen, daß es auch noch einen anderen Weg gibt, als den der Erhöhung der Martikularbeiträge und der Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs durch alle möglichen Steuern, nämlich den Weg der Verminderung der Ausgaben. Es wäre ein Glück für Deutschland, wenn die allgemeine Weltlage sich bald so gestalten würde, daß mit Ersparnissen beim Reichsheer vorgegangen werden könne.“

Abg. Friedrich. Wenn es sich nur um Wünsche handelte, könnte er sich dem Vorredner anschließen, allein man würde mit der Verkürzung der Präsenzzeit das Land einer großen Gefahr aussetzen. Von einer dreijährigen Präsenzzeit sei thatsächlich keine Rede; die durchschnittliche Präsenzzeit gehe nicht über 25 Monate, da lange nicht genug bewilligt sei, um jeden Soldaten 3 Jahre unter Waffen zu halten. Es liege in der Hand des Einzelnen, seine Präsenzzeit durch Tüchtigkeit abzukürzen. Wie man aber von einer Abkürzung der allgemeinen Präsenzzeit sprechen könne, sei dem Redner im jetzigen Augenblicke schwer faßlich. Die Abkürzung, die im Ausland vor Deutschland bestche, danken wir der Zahl, Stärke und Tüchtigkeit der deutschen Arme; durch Deutschland sei gegenwärtig der Weltfrieden erhalten. Auf Kosten der Arme und Flotte dürfe nicht gespart werden.“

Abg. v. Feder: Der Abg. Friedrich habe sich wieder einem kleinen Mißverständnis hingegeben. Sein Nachbar (Abg. Schneider) habe nicht unbedingt für die abgetragene Dienstzeit gesprochen, sondern damit die Voraussetzung verbindend, daß sich die allgemeine politische Lage Europas friedlicher, als jetzt gestalten möge. Und diese Erwartung würde Jedermann theilen. Bei einem bevorstehenden Friedensschluß sei es Sache der Staatsmänner, den Frieden Europas auf eine gesunde Basis zu stellen, und dann wäre wohl auch der Zeitpunkt gekommen an eine Entlastung der Völker zu denken. Mannheim, 27. Januar. In der heutigen Versammlung der Tabakinteressenten wurden nach Mittheilung der „N.-M.-Z.“ folgende Etheiten angenommen: 1) Die seit einer Reihe von Jahren immer wiederkehrende Absicht gesetzgebender Faktoren, den Tabak mit großen Abgaben zu belasten, schädigt in hohem Grade den heimischen Tabakbau, den Tabakhandel und die Fabrikation. 2) Die Interessen vieler Gegenden Deutschlands, in welchen ein umfangreicher Tabakbau oder Tabakfabrikation eine Quelle der Arbeit und des Wohlstandes bilden, verlangen dringend, daß die Tabaksteuerprojekte ein für alle Mal beseitigt werden. 3) Die Erzielung hoher Einnahmen durch das Verbot des Tabakbaues (englisches System) bedingt die Vernichtung des Wohlstandes und der Gelegenheit zur Arbeitsverwerthung in vielen Gegenden unferes Vaterlandes. Verbot des Tabakbaues und Monopol sind deshalb mit allen Mitteln zu bekämpfen und gegen die etwaige Einführung dieser Besteuerungsart muß feierlich Protest erhoben werden. 4) Als Verbrauchssteuer kann die Tabaksteuer nur betrachtet werden, wenn sie den Tabak nicht früher als bei dem Uebergang aus den Händen des Händlers in die des Fabrikanten belastet. Der Pfänder darf von der Steuerzahlung nicht getroffen werden. 5) Das Verhältniß zwischen Tabakbau und Tabaksteuer muß möglichst gerat hergestellt werden, daß die inländische Produktion, der Handel, die Fabrikation und der Export nicht ungünstiger gestellt werden, als dies bisher der Fall war.

Wobersweier, 27. Januar. Ein schweres Schicksal hat unsern Bürgermeister Hennberger betroffen. Derselbe brach sich die Jagd zu fahren und wollte, das Doppelgewehr über die Schultern gehängt, sein Fuhrwerk besteigen, als beide Gewehrläufe, deren Hähnen durch einen Widerstand in Bewegung gerieten, sich entluden; beide Ladungen brangen in den rechten Oberarm an der Schulter und mußte sofort eine Amputation stattfinden.

Bahr, 27. Januar. Letzten Samstag Abend saßen mehrere Männer im Pringen dahier gemüthlich beim Glase Bier, wobei einer einen Revolver zeigte, den er gerne verkaufen wolle, weil er ihm zu groß sei; der Revolver wanderte von Hand zu Hand, plötzlich brachte ein Schuß und ein junger Mann stülte, daß er am Hüfte blute; bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß ihm die eine Wade vollständig durchschossen war und die Kugel im andern Stiefel steckte.

Müllheim, 25. Januar. Die Probefahrt und feierliche Uebergabe der Linie Müllheim-Mühlhausen soll am 31. Januar und am 1. Februar die Eröffnung des allgemeinen Verkehrs stattfinden.

Sindheim, 25. Jan. Heute früh 2 Uhr brach in der freilehenden Getreidemühle von Zugenhausen Feuer aus, das sich mit solcher Schnelligkeit über das Gebäude verbreitete, daß sich die Bewohner kaum retten konnten und ein Dienstbote Brandwunden davontrug. Das Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Die Fahrnisse waren nur zum Theil vertheert.

In Freiburg wurde, so schreibt man dem „Oberh. Cour.“, um die Hunderte dort sich aufhaltender brodloser Arbeiter zu beschäftigen, bereits mit Herbeiführung der neuen Anlagen begonnen. Die Zahl der Arbeitssuchenden vermehrt sich gemannem Maße zufolge dort von Tag zu Tag.

Bermischte Nachrichten.

Die neueste „New-Yorker Handelszeitung“ schreibt: Das Staats-Departement in Washington hat einen Bericht über eine Korrespondenz erhalten, welche kürzlich zwischen der Regierung des Großherzogthums Baden und dem Verein. Staaten-Konsul zu Mannheim stattgefunden hat. Derselbe nahm Bezug auf den Priester Leuhner, welcher, wegen an seinen Schülern begangenen, unstilligen Vergehen, zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde und von dem ein Bericht sagte, daß die Regierung ihn unter der Bedingung, daß er nach Amerika auswandere, begnadigen werde. Der Verein. Staaten-Konsul hielt es für angemessen, hinsichtlich dieses Gerüchtes eine Erklärung von der badischen Regierung zu fordern, und erhielt darauf vom badischen Justizminister die bestimmte Versicherung, daß dieser Bericht unwahr sei und daß die badische Regierung unter keinen Umständen erlauben würde, daß die Verbrecher ihres Landes nach dem Verein. Staaten geschickt werden.

Ein Schall foppte jüngst die Zollwacht in Höchst (Schweiz) indem er einige Kübel Wasser in Zuckersüßform gefrieren ließ und die Kübel nach in Papier verpackt auf die Rheinbrücke legte.

Der Finanzwächter entdeckte die Kontrebande und trug den Gang schnell in die Zollstube, wo am Morgen darüber abgeurtheilt werden sollte. Anderen Tages aber waren die Zuckersüße verschwunden und die Zollstube stand voll Wasser.

Zwei ungarische Bauern stritten mit einander — über die Klugheit der L. Finanzwächter. Der Eine hielt große Stücke auf sie, während der Andere die Wette anbot, er werde sie hinter's Licht führen. Andris verpflichtete sich, einen mit „jungfräulichem“ Tabak beladenen Wagen am helllichten Tage in die Stadt und zurück zu bringen; gewinnt er, so ist Pferd und Wagen, die ihm Palle geborgt, sein eigen, verliert er, so bezahlt er das Doppelte und die Strafe. Vor einigen Tagen fuhr ein beladener Wagen auf der Straße nach Gyöngös, auf der seit Kurzem zahlreiche „Finanzer“ strenge Wache halten. Auch Andris ward angehalten und gefragt, was er auf dem Wagen habe? — Tabak, war die Antwort, deren Offenheit nicht wenig überraschte. — Wem bringt ihr denn den Tabak? — Na, dem Herrn Ober-Supplirichter, dann dem Herrn Commisär Holcska, und nachher dem Herrn Stadthauptmann Kovacs. Kommen Sie nur mit mir. Sie können sich davon überzeugen.“ — Da wird's nicht gut sein, sich einzumischen, dachte der Finanzmann; er wollte sich am andern Tage bei dem Betreffenden erkundigen. Er erkundigte sich auch wirklich und erfuhr, daß er überlistet worden sei. Andris kehrte noch in derselben Nacht zurück und hatte richtig die Wette gewonnen.

(Zur Warnung für deutsche Erziehertinnen) ist der Schlesischen Zeitung aus Paris Folgendes geschrieben worden: Es befinden sich gegenwärtig wiederum so viele deutsche Erziehertinnen in Paris, daß nur der kleinere Theil Stellen erhält, so bescheiden dieselben auch ihre Ansprüche stellen mögen. Kein Mensch hat Vertrauen in den Fortbestand, in die ruhige Entwicklung der jetzigen politischen Verhältnisse, deshalb schränken die meisten Familien ihre Ausgaben ein, verschieben die Einstellung einer Erziehertin auf spätere Zeiten, befehlen sich ganz ohne eine solche oder mit einer Dohne. Erziehertinnen sind hier so gut wie alles Andere ein Gegenstand der Mode und des Luxus. Daher diese Einschränkung selbst bei gutgestellten Familien. Manche Erziehertinnen sind schon sechs bis acht Monate hier, ohne eine Stelle zu finden, leben seither fortwährend in Elend und Noth, oder haben alle Hilfsquellen erschöpft und enorme Schulden angehäuft, müssen schließlich, um nicht zu verhungern, Stellen als Diensthöten annehmen. Eine Lehrerin, die das höhere Examen in Preußen bestanden und dort schon einige Jahre gewirkt, mußte eine Stelle als Kinder- oder Aufwartemädchen annehmen. Andere sind gezwungen, „trodene“ Stellen von 90 bis 100 Francs anzunehmen, während Kost und Wohnung kaum mit 120 Francs zu bestreiten sind. Für die geringste solcher Stellen melden sich dabei noch regelmäßig 30 bis 40 Bewerberinnen mit allen möglichen Empfehlungen. Möchte diese Warnung doch in den betreffenden Kreisen beachtet werden, denn es kommen immer noch mehr dieser armen Geschöpfe hier an, um unabwendbar dem Elend zu verfallen.

Die „N.-Y. Handelszeitung“ schreibt: „Der Bestand der Vereinigten Staaten-Armee ist gegenwärtig derart, daß auf je 8 1/2 Mann ein Offizier kommt. Daher denn auch die ausgezeichnete Mannszucht, besonders was den halben Mann betrifft.“

(Blumenlese aus Tagesblätter.) Der „Berliner Wespens“ bringen in ihrer letzten Nummer unter Anderem folgende Sthyposen: „Herr Polizei-Oberwachmeister Bläß, der schon so manchem Diebstahl mit einer ausdauernden Thätigkeit zu Stande gebracht hat, verdient den Dank.“ (Eläss. Anzeiger.) — „Der Standsbeamte von Verzmold macht bekannt, daß für Geburten die Wochentage Dienstag und Freitag, Morgens von 8 bis 12 Uhr, festgesetzt seien.“ (Eieselder Tagesblatt.) — „Der Magistrat von Herford beabsichtigt, das Rathhaus versuchsweise im Ganzen auf Abbruch zu verkaufen.“ (Deutscher Submissions-Anzeiger.) — „Jagt Bey hat in der letzten Schlacht das Unglück gehabt, daß ihm sein Reitknecht und sein Pferd unter dem Leibe erschossen wurden, er selbst dagegen blieb unverwundet.“ (Augsburger Allgem. Zeitung.) — Gegen die Paretodiebe, welche nach wie vor trotz aller Mahnungen vor Vorlicht ihr Unwesen in allen öffentlichen Lokalen trieben.“ (Erb.)

Eingefandt!

Der Freiburger Liebestafel wird nächsten Sonntag Nachm. in der Festhalle des Oratorium „Elia“ von Neubels-John, sein letztes größeres Werk, unter Mitwirkung bedeutender auswärtiger Gesangskräfte, u. A. des vortrefflichen Concertsängers Dr. Kraus aus Jürich, den wir vergangenes Jahr im Vortrag Schubert'scher Lieder hochschätzen gelernt haben, zur Aufführung bringen. Der Gesangschor, bestehend aus 16 Mitgliedern, das Theaterorchester wird verstärkt. Bewohner des Ober- und Unterlandes können bequem die Eisenbahn benützen. Dies zur Nachricht allen Freunden des Kunst.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Windenreuth versteigert am **Dienstag den 5. Februar d. J.** **Vormittags 9 Uhr** anfangend im diesjährigen Gabholzschlag Nro. 2:

34 Stamm Eichen worunter sich einige von 2 und 3 Festmeter stark befinden. Die Zusammenkunft ist nächst dem Ort im Holzschlag.

Windenreuth, den 28. Januar 1878.
Vogel, Bürgermeister.

Holzverkauf.

Lehrer Reuther von Wasser verkauft nachstehendes Holz um billigen Preis:

1. 4 Klafter Erlenscheitholz im Theningener Allmend,
2. 2 Ster starkes, erlenes Brügelholz,
3. 1 Ster hagebuchenes Scheiterholz, sog. Bodensüder, zu Ruhholz,
4. 2 Ster eichenes Scheiterholz, (Dauhenholz.)

Die drei letztgenannten Hölzer befinden sich im Schulhof.

Anzeige.

Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß sie als

Stricklehrerin

für hiesige Stadt angestellt worden ist.

Ebenso können auch noch andere Kinder Unterricht im Stricken bei mir erhalten.

Emmendingen, 27. Januar 1878.

Frau **Valbine Müller**,
wohnhaft bei Hafner Kraher.

Frisch gewässerte Stockfische bei Kaufmann Nist.

Noch einige

Milchkunden

werden angenommen im **Gasthaus zum Engel.**

Einen Einspänner-Wagen

beinahe noch neu, hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Die beste Tinte liefert unstreitig **Paul Strehel in Gera.**

Dieselbe ist zu nachstehenden Preisen in **A. Dölter's Buchhandlung** vorrätig.

Copirtinte $\frac{1}{8}$ A. Flasche M. —.40.

" $\frac{1}{4}$ A. " " M. —.75.

" 1 A. " " M. 1.50.

Feine schwarze Stahlfebertinte $\frac{1}{8}$ A.

" " " " Flasche M. —.15.

" " " " " " M. —.25.

violette Salon- und Copirtinte $\frac{1}{8}$ A.

" " " " " " Flasche M. —.30.

Schültinte vom Faß.

Feuerversicherung.

Eine alte, solide Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht unter günstigen Bedingungen für hiesigen Ort und Umgegend einen gut empfohlenen thätigen Mann als Agenten. Gest. Offerten sub. F. V. an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** erbeten.

Lahrer Kalender

sind wieder zu haben in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Sonntag den 3. Februar 1878, Abends $\frac{1}{8}$ Uhr.

Concert

im Saale des Gasthauses zum Engel gegeben von hiesigen Musikfreunden zum Besten unbemittelter Gewerbschüler.

Näheres besagt das Programm.

Zum Schluß

Gesellige Unterhaltung.

Eintrittspreise: Nach Belieben.

Aus dem Erträgniß des Concerts sollen Bücher, Reizzeuge und Zeichenmaterialien für unbemittelte, sowie Preise für fleißige Gewerbschüler angeschafft werden. Zu zahlreichem Besuch derselben bzw. zur Unterstützung der Sache ladet ergebenst ein **L. Weber, Gewerblehrer.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Oktober 1877.

Versichert 50133 Personen mit 322,601,200 Mk.

Sankfonds 77,030,000

Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 105,366,700

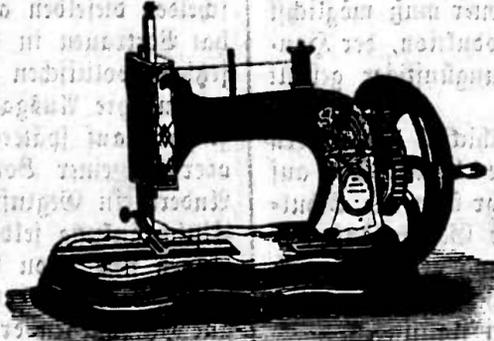
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Prozent

Dividende im Jahr 1877 und 1878 je 41

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Emmendingen, im Oktober 1877.

Albert Dölter.



Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung Faden, Seide, Nadeln, Oel und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz in Emmendingen.**

MEYERS Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage

376 Bildertafeln und Karten.

Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:

30 Brochüre Halbbände à M. 4,00

15 Leinwandbände 9,50

25 Halbfraumbände 10,00

Bibliographisches Institut

in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 12 Bände

von A bis Plünderung

Zu haben in **A. Dölter's**

Buchhandlung in Emmen-

dingen.

L'Interprète

Französisches Journal für Deutsche

mit überall beigefügten Text- und Worterklärungen.

Sowie nach gleichem, bewährten Systeme eingerichtet:

The Interpreter

Englisches Journal für Deutsche

insbesondere mit ganz neuer, vollkommener Aussprachebezeichnung.

Herausgegeben von **Emil Sommer.**

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und

englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf

Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste franzö-

sische und englische Lecture für Jedermann. Inhalt (bei beiden Blättern voll-

ständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und

vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Prozesse etc. Wöchentlich

eine Nummer. Quartalpreis für jedes der beiden Journale nur 1 Mk. 50 Pfg.,

direct unter Band 1 Mk. 65 Pfg. Inserate (à 25 Pfg. die 4spaltige Petitzeile)

bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn

sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz.

Die Expedition